

Die Kunst des Verführrens

Gauklerfest Tausende Besucher kamen am gestrigen Sonntag in die Rottenburger Innenstadt. Sie erlebten ein buntes Programm von internationalen Straßenkünstlern und schlenderten durch die geöffneten Geschäfte. *Von Dunja Bernhard*

Das Fantastische, Außergewöhnliche und Unbegreifliche lockt auch im medialen Zeitalter Menschen an Orte, wo sie all das hautnah erleben können. Tausende kamen am gestrigen Sonntag trotz winterlicher Temperaturen und Graupelschauer in die Rottenburger Innenstadt. Kurz nachdem die Essensstände geöffnet hatten, bildeten sich vor einigen Menschen-schlangen. Vor den Kartoffelspiralen auf dem Metzelpatz wurden die Wartenden nie weniger. Wer die frittierten, hauchdünnen Schieben genießen wollte, brauchte Geduld. Warmes Essen war gefragt – auch auf dem Marktplatz, wo es zudem Sitzbänke gab.

Doch sitzend verbrachten die wenigsten Besucher den Sonntag. Dort, wo Gaukler, Artisten, Komödianten oder Puppenspieler ihr Programm begannen, versammelten sich schnell hunderte Menschen.

Tutu Marques ließ seinen brasilianischen Charme spielen. Dass er nur Englisch sprach, erschwerte die Interaktion mit dem Publikum. Er ließ sich dadurch jedoch nicht beirren, plauderte munter weiter und gewann das Publikum für sich. Zuschauer Roland ließ sich von ihm zum flotten Tanz animieren. Tutu, der aus einer Zirkusfamilie stammt, zeigte verschiedene akrobatische Kunststücke zu fetziger Musik.

Feuer und Seife

Auf dem Metzelpatz wechselten sich Alekos und Die Buschs ab. Alekos bezauberte mit seiner Seifenblasenkunst. Wenn hunderte Blasen gleichzeitig aufsteigen, löst das beim Publikum kein Erstaunen mehr aus. Sehr wohl aber, wenn Rauch gefüllte Blasen wabernd hoch hinaus über Hausdächer schweben oder aus einer Seifenblase eine Stichflamme empor lodert.

Die Buschs sind Vater und Sohn, einer scheinbar so verrückt wie der andere. Bernd Busch erinnerte in seinem Auftreten an Jack



Tutu Marques tanzte zusammen mit Zuschauer Roland, der ihm später bei einem Kunststück assistierte.

Bild: Dunja Bernhard

Nicholson, Andreas Buschs Frisur aus hellblonden, hochstehenden Haaren war so skurril wie der Humor der beiden. Sie bauten sich ein Orchester aus Zuschauern zusammen, die Triangel, Becken oder auf einem Abflussrohr spielen mussten. Vater Busch gab den fordernden Dirigenten. Diesem Spiel konnte keiner entkommen, auch das Publikum nicht. Auf sein Dirigat hin musste es klatschen: Ein sehr schräges und sehr amüsantes Schauspiel.

Vor der Zehntscheuer war kein Vorbeigehender sicher, wenn Claudio Mutazzi oder Torpeza Ritmika auftraten. Beide beherrschten Situationskomik par excellence. Mutazzi schlich hinter ah-

nungslosen Passanten her und imitierte sie zum Vergnügen der Zuschauer. Zu jeder Situation hatte er passende Musik dabei. Manche seiner Anspielungen waren grenzwertig oder dem schwarzen Humor zuzuordnen. Die Zuschauer waren dennoch prächtig unterhalten. Die unfreiwilligen Opfer ließen sich nichts anmerken. Wenn einer mitspielte, machte es Mutazzi noch mehr Spaß – und den Zuschauern auch.

Ritmika bezog die Zuschauer ebenfalls unablässig mit ein. Sie vertauschte Mützen und Taschen und erklärte pantomimisch die Rücktauschregeln. Ein Mädchen staffierte sie zu ihrer Doppelgängerin aus. Dem Publikum gefiel's.

Eric Tarantola ist eine One-Man-Show, die ein ganzes Orchester imitiert. Während das Publikum zuhörte, spielte er verschiedene Instrumente ein, darunter ein selbst gebautes, das Gitarre und Banjo zugleich ist. Ein Wecker gab den Takt vor. Zu den aufgenommenen Stimmen improvisierte er dann live. Wer nicht von Anfang an dabei war, fragte sich wohl, wie der Kerl das macht.

Für den Lohn im Hut

Vor dem Kino Waldhorn unterhielt der Italiener Dino Lampa. Zunächst schien er nur die sprichwörtliche große Klappe zu haben, doch dann zeigt der 60-Jährige, was er auf dem Einrad drauf

hat. Bei der Jonglage warfen ihm Kinder Bälle zu. Missgeschicke, redete er klein. „Ah, das ist hier ein anspruchsvolles Publikum“, sagte er. Er hoffe, dass sei bei der Gage auch so. Er wurde nicht enttäuscht. Die Künstler traten für das auf, was in ihren Hüften landete.

Solide Zauberei zeigte Schabernax am anderen Ende der Königstraße. Bei ihm stand die Unterhaltung vor dem Spektakulären. Wie allen anderen Künstlern ging es ihm um den Kontakt zu den Zuschauern.

Shri Magada hatte sich überlegt, was er dem Publikum schenken könnte: einen Zauberkunststück. Die Begeisterung der Zuschauer


hielt sich zunächst in Grenzen. Faszinierend war dennoch, wie einfach es ist, ein schwarzes Tuch in ein Ei zu verwandeln. Das kann wirklich jeder nachmachen, der weiß, wie es geht.

Zum Gauklerfest gehört ein verkaufsoffener Sonntag. Ulrich Meergans, Geschäftsführer von Weipert, und Hermann Kratzer vom gleichnamigen Schuhgeschäft waren sich einig, dass es draußen ein paar Grad mehr hätten sein dürfen. Mit dem Kundenzuspruch waren sie dennoch zufrieden. Im Vorjahr, als es beim Gauklerfest sehr warm war, hätten die Menschen vor allem geguckt, erinnerte sich Kratzer. Dieses Mal sei auch viel gekauft worden.

Modenschau im Warmen

Anne Kern bot eine sehr gut besuchte Modenschau an. Für die Besucher war es eine willkommene Kombination von schöner Kleidung anschauen und im Warmen stehen.

Dass Kulturnacht und Gauklerfest in diesem Jahr auf das gleiche Wochenende fielen, war von den Veranstaltern – der Stadt einerseits und dem Handels- und Gewerbeverein andererseits – nicht beabsichtigt. Die Kulturnacht sei gewöhnlich am Samstag nach den Osterferien, sagte Kulturamtsleiter Karlheinz Geppert. Peter Weingärtner erklärte, dass der Termin für das Gauklerfest von mehreren Faktoren abhängt. So müsse am Wochenende davor die Festhalle für die Keim-Gala freisein. „Dann sollte der verkaufsoffene Sonntag nicht auf Muttertag fallen.“ Muttertag ist in diesem Jahr am 12. Mai. Dem Zuschauerzuspruch dürfte das geballte Angebot nicht geschadet haben. Trotz sehr widrigem Wetter waren sowohl die Kulturnacht als auch das Gauklerfest gut besucht.

 **siehe auch die folgende Bilderseite. Eine Bildergalerie** zu diesem Thema bei tagblatt.de/Bilder